

1934-01-28

„Sächsische Volkszeitung“

Wenn das Beichten nicht wäre.....

Mit dem Sonntag Septuagesima beginnt wieder die österliche Zeit und damit für jeden Katholiken die Pflicht, in dieser Zeit wenigstens 1 Mal die hl. Sakramente der Buße und des Altares zu empfangen. Die jährliche Statistik beweist, dass in unserem Bistum, und ähnlich auch in anderen, Zehntausende von katholischen Christen sich dieser Pflicht entziehen. Viele schieben sie als lästige Aufgabe bis zum letzten Termin hinaus. Außenstehende gar sehen oft, selbst wenn sie am katholischen Gottesdienst, an der Festigkeit des kirchlichen Lehramtes sympathische Freude empfinden, gerade in der Ohrenbeichte ein unübersteigbares Hindernis.

Ja, wenn das Beichten nicht wäre....!

Da müssen denn vorerst einmal alle diese Kritiker und Ängstlichen gefragt werden, woher die Beichte stammt. Die oft gehörte Antwort, sie sei eine Erfindung der Priester, ist zu dumm, als dass sie verfangen könnte. Selbst wenn man das Jahr 1215 als Jahr der „Erfindung“ nennt, wird die Sache nicht wahrscheinlicher; denn in diesem Jahr gab Papst Innozenz III. das vierte Kirchengebot, dass die Beichte wenigstens einmal im Jahre zur Pflicht macht, er erfand also nicht die Beichte als etwas Neues, sondern regelte nur ihre Häufigkeit. Aber auch zu jedem anderen Zeitpunkt würde die Neueinführung des persönlichen Sündenbekenntnisses ganz gewiss nicht ohne schwerste Widerstände, bis zur Gefahr der Kirchenspaltung (zumindest in einzelnen Ländern und Völkern), vor sich gegangen sein; doch die Welt- und Kirchengeschichte weiß nichts davon zu berichten! Und wenn schon die Priester das Beichten erfunden hätten, hätte es dann nicht nahe gelegen, sie selbst davon auszunehmen, zumindest den höheren Klerus, vor allem den Papst als höchsten Priester der Kirche? Aber auch die Priester, selbst der Papst, müssen beichten und tun es zumeist öfter als alle anderen Gläubigen.

Die Beichte ist so alt wie die Kirche Jesu. Schon 459 schreibt Papst Leo I. in einem Rundbrief an alle Bischöfe der Campagna, dass zur Vergebung genüge, wenn die „Gläubigen nur den Priestern ihre Schuld in geheimem Bekenntnis anzeigen“. Vor ihm betont um die Wende des 2. und 3. Jahrhunderts bereits der Kirchenschriftsteller Origenes in einer Aufzählung von Vergebungsmitteln: „Es gibt noch eine Sündenvergebung durch die Buße, wenn der Sünder sich nicht schämt, dem Priester des Herrn seine Sünden zu beichten und Arznei zu suchen...Nun sieh dich fleißig um, wem du deine Sünden beichten sollst. Prüfe zuerst den Arzt, dem du die Ursache der Schwäche auseinandersetzen sollst, der da weiß, mit den Kranken krank zu sein und mit den Weinenden zu weinen.....“ Damals war die öffentliche Beichte noch die Regel, die dem hingebenden Glaubenseifer und der demütigen Seligkeitshoffnung der ersten Christen entsprach, bis dann Papst Leo I. das geheime Bekenntnis als genügend erklärte. Diese Aussprüche der Väter und die Beichtpraxis beruhen auf beiden Heilandsworten von der Binde- und Lösegewalt der Apostel („Alles, was Ihr auf Erden binden bzw. lösen werdet, wird auch im Himmel gebunden bzw. gelöst sein“ und „Welchen Ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie

nachgelassen; welchen Ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“) Hieraus ergibt sich einmal klar die richterliche Form des Bußsakramentes, wonach der Priester ein Urteil (Nachlassen oder Behalten) fällen muss, zum anderen seine seelenärztliche Funktion, die der kranken Seele zur Heilung helfen soll. Kein Richter aber kann urteilen, ohne den Sachbestand zu kennen, kein Arzt kann heilen, wenn er nicht die Krankheit und ihre Symptome kennt! Es kommt hinzu die psychologische Tatsache, dass der Mensch erst durch die Beichtpflicht gezwungen ist, genau über seinen Innenzustand nachzudenken, seine Schwächen und Gefahren kennen zu lernen; nur so ist er in der Lage, ernstlich an seiner Besserung zu arbeiten, wobei ihn die Ratschläge des Beichtvaters wertvolle Hilfe leisten. Das alte „Erkenne dich selbst“, von dem schon der Heide Sokrates wusste! Dass der Beichtpflicht auf der einen das Beichtsiegel des Priesters d.h. seine absolute, durch nichts zu brechende Schweigepflicht, auf der anderen Seite entspricht, entsprechen muss, ist selbstverständlich.

Man mag jedes menschliche Verständnis dafür aufbringen, dass dieses persönliche Bekenntnis der Sünden, auch der geheimsten, eine Demütigung ist, dass der von Natur stolze Mensch sich dagegen aufbäumt, man wird dennoch gerechterweise dem entgegenhalten müssen: hast du den (traurigen) Mut gehabt zur Sünde, so habe auch die Demut zu reumütigem Bekenntnis der Sünde! Keine Erdennot sonst kann so leicht, so schnell beseitigt werden wie die Seelennot. Der Mensch erträgt, um sein Leben zu retten, schwere, schmerzhaft Operationen, lässt sich vielleicht zu diesem Zwecke ganze Glieder abnehmen, unterzieht sich langwierigen und kostspieligen Kuren und hat am Ende nicht einmal die absolute Gewissheit, ob alle diese Opfer und Kosten sich lohnen. Um wirtschaftlich voranzukommen, um sich und seiner Familie ein bequemes Leben zu sichern, scheut man keine Mühe und Arbeit, opfert Nachtruhe und Gesundheit und ist doch des Enderfolges nicht sicher. Hier aber handelt es sich um die größte Not, die eines sündigen Gewissens, des drohenden Verlustes der ewigen Seeligkeit, und durch Gottes Barmherzigkeit genügt ein ehrliches, reumütiges Bekenntnis in geheimer Beichte vor einem Priester, der sich nicht als erhabener Pharisäer, sondern als getreuer Sachwalter des Guten Hirten fühlt und nur glücklich ist, dem Menschen in seiner Not helfen zu dürfen: und die Not ist behoben, die Rettung unfehlbar gewiss. Wahrlich: nie ward soviel für so wenig gegeben!

Wie abgeschmackt und erbärmlich wirken diesen Tatsachen gegenüber die Schmutzpfeile, die im Laufe der Jahrhunderte von Böswilligen gegen die Beichte geschleudert wurden! Man hat in (wohlgemerkt: lateinisch geschriebenen!) Moralbüchern geschnüffelt, um an Hand der dort behandelten Gewissensfragen den Beichtstuhl als Stätte sittlichen Missbrauches hinzustellen. Man übersah dabei, dass der Priester die Krankheiten der Seele ebenso kennen muss wie der Arzt jene des Leibes., auch wenn sie noch so abstoßend und hässlich sind, dass aber diese Bücher nicht für das Volk geschrieben sind und ihr (verzerrte) Kenntnis erst durch gewissenlose Männer (man denke an die üble Großmann-Broschüre über die Morallehre des hl. Alfons von Liguori) in die Öffentlichkeit geworfen wurde....Man sollte es nicht für möglich halten und muss es tief bedauern, dass eine Hetze solcher Art, die ganz der liberalistischen Geistesverwirrung entsprach, sich auch heut noch breit machen möchte, wie eine 1933 erschienene Schundbroschüre von Revetzlow mit dem bezeichnenden Titel „Heil Deutschland! Hinaus mit den Jesuiten!“ beweist. Die

Feder sträubt sich, den Inhalt wiederzugeben; es hieße das gesunde Denken beleidigen, wenn man sich ernstlich mit ihrer Widerlegung befassen wollte. All diesen Wühlern gegenüber kann auf Tausende von Zeugnissen, selbst aus nichtkatholischem Munde, verwiesen werden, die den Segen der Beichte bestätigen.

Unendlich viel Seelennot könnte geheilt, Herzensglück wiedergegeben werden, wenn alle Menschen sich des Glückes bewusst würden, das im Hl. Bußsakrament uns geschenkt ist. Kein denkender Katholik wird seufzend ausrufen: „Wenn nur das Beichten nicht wäre...!“; denn Millionen beglückter Seelen werden, in demütiger Selbsterkenntnis und nach reumütigem Sündenbekenntnis, gereinigt von Schuld bekennen: Gott Dank, dass wir beichten dürfen!